

STADTBILD MAGAZIN

BADEN-BADEN



Presseorgan:
Verein Stadtbild Baden-Baden e. V.

Baden-Baden in der Schuldenkrise!

Stimmen & Stimmungen
aus dem Rathaus!



Stadträte im Focus!

Bürger fordern Transparenz,
Wandel und Verantwortung!



Kunst. Kultur. Kulinarik.

Bürgerengagement

Begegnung. Dialog. Stadtge-
spräch. Mitreden. Mitdenken.
Mitwirken.



Der BürgerTreff

Mitmachen & Mittragen.

Greta Hessel
Reise- und Stadtführer

BADEN-BADEN

UNESCO- WELTKULTURERBE



Kultur / Kunst / Gastronomie
Luxushotels / Architektur
Parks und Anlagen

Erhältlich in der Buchhandlung Eulennest, Gernsbacher Straße 2

Vorwort

Alexander Wieland

*Erster Bürgermeister
der Stadt Baden-Baden*

Redaktion:

Wie wollen wir in Baden-Baden künftig
leben – bauen – erinnern?



Alexander Wieland:

Diese Frage berührt den Kern unserer städtischen Identität – und ist gleichzeitig ein Aufruf, Verantwortung zu übernehmen. Baden-Baden vereint in einzigartiger Weise Geschichte und Gegenwart, Natur und Baukunst, Kulturerbe und Lebensqualität. Als lebendige Welterbestadt mit langer Geschichte und starkem architektonischem Charakter steht Baden-Baden vor der Herausforderung, die Qualitäten der Vergangenheit in eine nachhaltige Zukunft zu überführen.

Unsere Stadt lebt von ihrem unverwechselbaren Stadtbild: von den historischen Villen, der fein gegliederten Topografie, den grünen Parks, der Landschaft im Oos-tal – und nicht zuletzt von einem öffentlichen Raum, der nicht nur funktioniert, sondern berührt. Dieses Erbe zu bewahren, ist uns ein zentrales Anliegen. Doch Bewahrung allein genügt nicht: Wir müssen auch Raum für Entwicklung schaffen, für neue Ideen, für heutige Lebenswirklichkeiten.

Nachhaltiges Bauen und eine vorausschauende Stadtentwicklung spielen dabei eine Schlüsselrolle. Es geht um ressourcenschonendes Planen und Bauen – um Projekte, die auf Langlebigkeit, Klimaschutz und soziale Vielfalt setzen, dabei hohe architektonische Qualität und eine zeitgemäße Baukultur fördern und zugleich den Maßstab sowie die gestalterische Handschrift unserer Stadt respektieren.

Ob verträgliche Nachverdichtung, CO₂-neutrale Bauweisen, die Wiederverwendung von Bestandsbauten oder die Förderung grüner und blauer Infrastruktur: Unsere Entscheidungen heute prägen das Baden-Baden von morgen.

Auch der öffentliche Raum gewinnt an Bedeutung – als Ort der Begegnung, des Rückzugs, der Bewegung.

Ich sehe darin eine der großen Zukunftsaufgaben: Plätze, Straßen und Grünflächen sollen so gestaltet werden, dass sie allen Generationen gerecht werden, Barrieren abbauen, Klimaanpassung ermöglichen, eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und sich zugleich durch eine besondere architektonisch-städtebauliche Schönheit und Qualität auszeichnen.

Es geht um eine Gestaltung, die sensibel auf den Ort reagiert – und dabei dem Anspruch einer lebendigen Welt-erbestadt gerecht wird.

Meine persönliche Vision für Baden-Baden ist eine offene Stadt, die ihre kulturelle Vielfalt und historische Identität pflegt und dabei einen achtsamen Umgang mit der Umwelt lebt.

Einer Stadt, in der Altes nicht im Wege

steht, sondern ein Fundament bildet. Einer Stadt, die Veränderungen nicht fürchtet, sondern gestaltet – gemeinsam mit den Menschen, die hier leben.

Es braucht dabei den Mut, neue Wege zu gehen, aber auch die Sensibilität, das Einzigartige nicht zu verlieren.

Zwischen Fortschritt und Erhalt liegt jener Mittelweg, der Baden-Baden auch in Zukunft lebenswert, besonders und authentisch sein lässt.

Ich danke dem Redaktionsteam des Stadtbilds Baden-Baden für die Initiative zu dieser Ausgabe – und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, inspirierende Einblicke und Denkanstöße auf dem Weg zu einer Stadt, die mit Geschichte in die Zukunft schaut.

Ihr
Alexander Wieland

Erster Bürgermeister
der Stadt Baden-Baden



Inhaltsangabe

Seite 01: Titel

Seite 02: Baden-Baden Welterbe

Seite 03-04: Vorwort: Alexander Wieland

Seite 05: Inhaltsangabe

06-08: Editorial

Seite 09-10: Kolumne zum Bürgerentscheid

Seite 11-12: Stadtrat Martin Ernst

Seite 13-14: Interview mit Matthias Hirsch

Seite 15-16: Dr. Thomas Gawron

Seite 17-18: Stadtrat Rolf Pilarski

Seite 19: Spendenaufruf

Seite 20: BürgerTreff

Seite 21-22: Baustellen

Seite 23: Kulinarik trifft Kultur

Seite 24-25: Museum Frieder Burda

Seite 26-27: Pierre Boulez

Seite 28: Die Rosenfrau

Seite 29: Buchvorstellung Eulennest

Seite 30: Kochverein

Seite 31: Vereine Langestraße

Seite 32: Antrag Mitgliedschaft

Seite 33: Sponsoring / Impressum

Seite 34: Unesco Welterbe

Seite 35: Anzeige

Seite 36: Anzeige



Ein Projekt von Prof. Dr. H. Liesen, Stiftungsfond Kultur-Welterbe der Bürgerstiftung und des FG Schule und Sport der Stadt Baden-Baden.

Fotos: Klaus Schultes.

...eine Stadt, die an ihrer eigenen Inszenierung zu scheitern droht.

Die Stadt, die sich selbst verlor – Wenn Glanz verarmt

Von Greta Hessel



Baden-Baden – die Stadt der Millionenäre ist vorläufig zahlungsunfähig. Was wie ein Paradoxon klingt, ist Realität geworden. Der Glanz, jahrzehntelang poliert durch Opern, Oldtimer und oligarchische Investments, bekommt tiefe Risse. Die „Perle des Schwarzwalds“ taumelt – zwischen Imagepflege und Insolvenz.

Am 6. Mai 2025 versammelten sich rund 310 Bürgerinnen und Bürger zur öffentlichen Informationsveranstaltung in der Festhalle Oos. Die Stimmung: verhalten, verunsichert, wachsam. Oberbürgermeister Dietmar Späth und seine Bürgermeisterriege präsentierten die Haushaltslage – mit 65 Seiten PowerPoint-Folien. Keine Entschuldigung, kein Innehalten, kein Schuldeingeständnis. Man sprach, als sei man nicht Teil des Problems – sondern bloß sein Verwalter.

Die Sonne glitzert noch über die Oos, während drinnen die Fakten dämmern:

Die Stadt ist überschuldet.

Wenn das Land nicht rettend einspringt, droht ab Herbst die Zahlungsunfähigkeit. Schon jetzt werden drastische Maßnahmen angedacht:

Grundsteuererhöhungen, Bettensteuer, Eintrittsgelder, Gebührenanpassungen.

Eine Kurstadt im Schrumpfmodus.

Doch worum geht es eigentlich? Um Haushaltszahlen? Oder um einen Verlust an Haltung?

Strukturelle Krise mit symbolischer Sprengkraft

„Wir stehen exemplarisch für eine Entwicklung, die viele Kommunen treffen wird“, sagte OB Späth. Mag sein. Doch Baden-Baden war nicht irgendeine Stadt. Sie war Symbol: für Kurkultur, Weltgewandtheit, Schönheit, Balance. Nun steht sie – in voller Beleuchtung – für eine neue Art städtischen Scheiterns. Nicht aus Mangel an Mitteln, sondern aus Mangel an Maß.

Vier Bürgermeister, ein hochdotierter Gemeinderat, Retreats im 5-Sterne-Hotel. Wer erklärt das der Altenpflegerin, der Musiklehrerin, der alleinerziehenden Mutter? Das Unverhältnis zwischen Realität und Verwaltungspraxis wirkt grotesk.

Welterbe in Gefahr

2021 wurde Baden-Baden als eine der „Great Spa Towns of Europe“ ins



UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Der Titel ist Ehre – und Verpflichtung. Doch jetzt fehlen selbst die Mittel für das neue Welterbezentrums. Das Gebäude: gespendet. Die Inhalte: geplant. Die Umsetzung: unmöglich. Kein Personal, kein Betrieb. Das kulturelle Kapital der Stadt wird zur Hypothek.

Die UNESCO beobachtet. Und könnte den Titel wieder entziehen. Dann wäre Baden-Baden nicht nur zahlungsunfähig, sondern auch symbolisch bankrott.

Von der Kur zur Klamotte

Noch irritierender ist die Entscheidung der Baden-Baden Kur & Tourismus GmbH, das Wort „Kur“ aus ihrem Namen zu streichen. Die Stadt, die als Heilort Weltruhm erlangte, verbannt das, was ihr Wesen ausmachte, aus dem Wortschatz.

Übrig bleibt ein seichter Slogan: „Good, good life.“ Der Kurgast wird zum Selfie-Touristen, der Aufenthalt zum Event,

die Identität zum Marketing-Tool. Dabei wirbt die Stadt auf offiziellen Kanälen weiterhin mit Gesundheitsaufenthalten, mit Kliniken und Thermalquellen. Und erhebt weiterhin Kurtaxe. Ein semantischer Widerspruch, der zur Farce gerät. Was ist eine Kurstadt ohne Kur und ohne Krankenhaus? Und wofür zahlen die Gäste?

Demokratie in der Krise

Die eigentliche Frage aber ist tiefer: Wie funktioniert eine Demokratie, wenn Transparenz zur PR wird? Wenn bürgerschaftliches Vertrauen verspielt wird, weil Information nur noch scheinbar geliefert wird? Wenn Entscheidungen nicht in Dialogen, sondern in Folienpräsentationen getroffen werden?

Der Verein „StadtBild Baden-Baden“ bringt es auf den Punkt: Demokratie beginnt mit Transparenz. Doch in Baden-Baden beginnt sie offenbar erst, wenn das Wasser schon im Keller steht.

Was bleibt?

Was bleibt von einer Stadt, wenn das Geld verschwindet, das Vertrauen erodiert und die Identität ausradiert wird? Vielleicht, so hoffte Hannah Arendt, beginnt Verantwortung dort, wo Ausreden enden. Vielleicht wird die Bürgerschaft der Motor für eine neue Form städtischer Kultur: partizipativ, ehrlich, reduziert aufs Wesentliche.

Oder Baden-Baden bleibt, was es jetzt schon ist: Eine Stadt, die ihre Geschichte verschleudert, um ihr Image zu retten – und dabei beides verliert.

Die Verantwortung liegt bei jedem Einzelnen

Aristoteles bezeichnete die Polis, die Stadt, als Zentrum des guten Lebens. Doch eine Stadt ist nur dann lebenswert, wenn ihre Bürger sie aktiv mitgestalten. Baden-Baden mag in seiner Schönheit glänzen, doch diese Schönheit ist verletzlich und vergänglich, wenn wir nicht

bewusst handeln.

Unser Verein Stadtbild Baden-Baden e. V. hat sich dieser Verantwortung verschrieben. Wir bewahren und schützen, aber wir wollen auch aufklären und inspirieren.

Unser Ziel als Verein ist klar: Baden-Baden soll eine lebendige, lebenswerte Stadt für alle bleiben – für Anwohner, Geschäftsleute und Besucher gleichermaßen.

Doch dafür brauchen wir Ihre Unterstützung. Nur gemeinsam können wir das historische Erbe schützen und weiterentwickeln. Unser Weltkulturerbe gehört uns allen – und nur gemeinsam können wir es erhalten.

Lassen Sie uns handeln – inspiriert von der Philosophie, geführt von der Geschichte und motiviert von der Liebe zu unserer Stadt.

Greta Hessel, Philosophin
1. Vorsitzende Verein Stadtbild e. V.

Warum Transparenz notwendig ist!

Kolumne zum Bürgerentscheid

von Peter Hank



Das erfolgreiche Ringen zur Durchführung eines Bürgerentscheids zum Erhalt des Klinikstandorts Baden-Baden macht eines deutlich:

die Bürger wollen mehr Mitsprache bei der Vorbereitung, Planung und Umsetzung von Projekten in ihrer Stadt!

Es genügt nicht mehr, dass Gemeinderat und Stadtverwaltung über die Bürger hinweg entscheiden, was vor Ort passiert. Es existiert in der Bürgerschaft der verständliche Wunsch nach direkter Bürgerbeteiligung, der einer Demontage der Demokratie, wie sie sich aktuell abzeichnet, entgegenwirken kann.

Tatsächlich ist es so, dass demokratische Verhältnisse eine Weiterentwicklung brauchen, wenn man sie nicht verkümmern lassen will. Das bedeutet im Endeffekt, dass die parlamentari-

sche Demokratie die Erweiterung hin zur partizipativen Demokratie, zur direkten Mitsprache der Bürger an der Politik und an der Gestaltung der Gesellschaft braucht und nötig hat.

Das damit verbundene basisdemokratische Prinzip hat bereits eine kommunalistische Verankerung in der Gemeindeordnung.

In Artikel 20 wird darauf verwiesen, dass **wichtige Gemeindeangelegenheiten** in **Einwohnerversammlungen** und über Einwohneranträge nicht nur behandelt werden können, sondern dass der Einwohnerschaft dadurch die Möglichkeit offensteht, Vorschläge zu machen, worüber in kommunalen Belangen entschieden werden und was letztendlich zur Entscheidung zum Wohl der Gemeinde kommen soll.

Wenn zu dieser vorhandenen Möglichkeit hinzukäme, dass unterschiedliche Vorschläge seitens der Bürger in den Einwohnerversammlungen durch die Methode des systemischen Konsensierens zur Entscheidungsreife gebracht und über ortsspezifische Bürgerräte, die im offenen Losverfahren ernannt



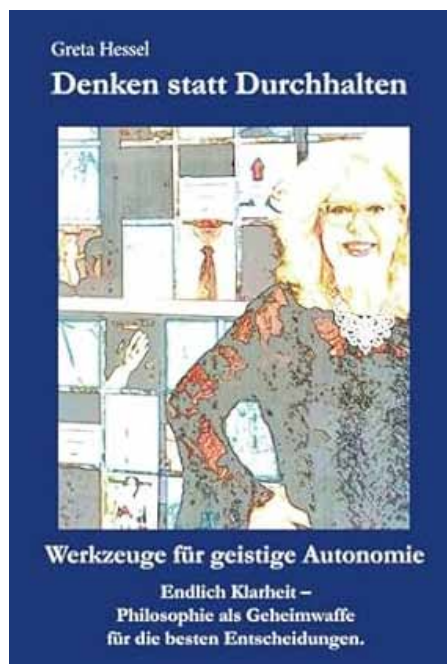
werden, im Detail ausgearbeitet werden, könnte sich der in der Gemeindeordnung angelegte basisdemokratische Ansatz zu einer wirklichen Basisdemokratie erweitern.

Dann wären Bürgerentscheide insofern überflüssig, als über die eingereichten und zur Entscheidung gebrachten Vorschläge der Bürgerschaft bereits hinlänglich eine basisdemokratische Willensbekundung und -entscheidung vorhanden wäre, was eine nachträgliche Korrektur, wie sie im Bürgerentscheid aufwendig umgesetzt werden müsste, erübrigen würde. Fürs erste ist aber der gegenwärtig anberaumte Bürgerentscheid eine willkommene Gelegenheit zur basisdemo-

kratischen Regulierung der Stadtpolitik und entsprechend wertzuschätzen.

Allerdings ist dabei vonnöten, dass im Vorfeld des Bürgerentscheids die Bürger über die Sachverhalte, die zur Entscheidung anstehen, ausreichend informiert sind und werden.

Es ist nötig, dass ein offener und öffentlicher Debattenraum entsteht, worin über die Thematik der Klinikstandorte und über die Zentralisierung der Krankenhausbestände eingehend gesprochen wird und werden kann! Denn nur der sachkundig informierte Bürger besitzt die nötige Entscheidungskompetenz.



Mitdenken statt Durchhalten

Ein philosophischer Aufruf zur Transparenz in der Stadtpolitik

Wenn wir wollen, dass unsere Stadt eine Zukunft hat, dann braucht es mehr als Entscheidungen – es braucht Verantwortung. Und Verantwortung beginnt mit Transparenz. Wer hinter verschlossenen Türen plant, wer Bürgern Informationen vorenthält, entzieht der Demokratie ihre Grundlage: das Vertrauen.

Doch Demokratie ist nicht nur ein politisches System – sie ist ein geistiges Wagnis. Sie lebt vom Denken, vom Fra-

gen, vom offenen Dialog. Sie verlangt, dass wir uns ein Bild machen, gemeinsam. Stadtbild – das heißt nicht nur: Wie sieht Baden-Baden aus? Sondern:

Wie wollen wir leben?

Wir rufen deshalb auf: Lasst uns mitdenken. Lasst uns fragen. Lasst uns einmischen. Nicht blind durchhalten, sondern bewusst hinschauen.

Serie: Stadträte im Fokus

Martin Ernst Freie Bürger Baden-Baden

Warum kommt die Wahrheit nur scheinbar ans Licht?

M. Ernst:

Dafür gibt es nur zwei Erklärungen. Entweder man macht dies in der Absicht, mit den Halbwahrheiten eher die Zustimmung des Gemeinderats erreichen zu können, oder aber man hat selbst nicht den Überblick oder diesen bereits verloren. Beides ist nicht Ausdruck einer souveränen Amtsführung.

Sie sagten: Die kommunale Selbstverwaltung ist eine heilige Kuh

M. Ernst:

Die Alternative zur kommunalen Selbstverwaltung ist die Zwangsverwaltung aus Stuttgart.

Wenn wir so weit sind, wird über uns gerichtet werden. Wollen wir das tatsächlich?

„Denken statt durchhalten“ – das ist nicht nur der Titel meines Buches. Es ist ein Lebensprinzip.

Wer denkt, übernimmt Verantwortung. Wer denkt, schützt das Gemeinsame. Wer denkt, bleibt frei.

Greta Hessel, Independently published, by Amazon, ISBN-13: 979-8281126113

Leider gibt es zu viele Fraktionen im Stadtrat, die einfach erwarten, dass der Bund, oder das Land unsere Schulden zu begleichen haben.

Schon unsere Väter und Mütter wussten: „Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner.“

Sie sagten: die Amtsführung kann so nicht weitergehen

M. Ernst:

Dies ist reines Wunschdenken. Der frühere OB Dr. Walter Carlein hatte damals bei der Gemeindereform in Stuttgart dafür gekämpft, dass Baden-



Baden umgeben vom Landkreis Rastatt ein selbstständiger eigener Stadtkreis wurde. In der momentanen Finanzlage ist der Stadtkreis kaum noch zu halten. Für mich ist der Stadtkreis bereits an die Wand gefahren.

Sie sagten: Insolvente Klinik – Insolvente Stadt – wie soll das weitergehen?

M. Ernst:

Bei sieben Fraktionen im Gemeinderat eine konsequente Politik zu verfolgen, geht nicht. Leider ist wirtschaftliches Denken im öffentlich-rechtlichen Raum nur ganz schwach vorhanden.

Zu viele Fraktionen erwarten einfach, dass uns die Gelder zustehen, schließlich sind wir BADEN-BADEN.

Wir sind nicht mal in der Lage, dass wir uns gemeinsam auf einen Sanierer einigen und diesen bestellen.

Nicht mal unser Vorschlag, die vier Ehrenbürger mit ihrem Sachverstand zu befragen, findet eine gemeinsame Mehrheit.

Seit fast neun Monaten schaffen wir es in tagelangen Haushaltsstrukturkommissionssitzungen (das Wort passt zum Ergebnis) nur einen Bruchteil der Gelder einzusammeln, die wir für einen ordentlichen Haushalt benötigen.

Es ist wie auf der übereilt einberufenen Sondersitzung des Gemeinderates am Montag, dem 02.06.25 geschehen, einfacher 60 Mio € Kassenkredit (Kontouberziehung) zu genehmigen und damit die Schulden um diese Summe zu erhöhen und die Lösung weiter zu vertagen.

Der Sankt-Nimmerleins-Tag lässt grüßen und die Zwangsverwaltung aus Stuttgart ist nicht mehr weit entfernt.



„Für Baden-Baden – weil wir Verantwortung tragen“

Interview mit Matthias Hirsch über sein Engagement für den Klinikstandort Baden-Baden

Matthias Hirsch, Sie engagieren sich in mehreren Vereinen, sind Hotelier, Vorsitzender von Touristik Baden-Baden e. V., stellvertretender Vorsitzender von We Love Baden-Baden – und nun auch einer der Gründer von Für Baden-Baden e. V.. Woher kommt dieses Engagement?

Ich lebe seit 30 Jahren in dieser Stadt und liebe Baden-Baden. Als Hotelier bin ich wirtschaftlich eng mit der Stadt verbunden, aber mein Engagement ist vor allem persönlich motiviert.

Ich möchte dazu beitragen, dass Baden-Baden auch in Zukunft lebens- und liebenswert bleibt.

Der Verein Für Baden-Baden e. V. wurde gegründet, um politische Entscheidungen kritisch zu begleiten – besonders dann, wenn der Eindruck entsteht, dass sie nicht zum Wohl unserer Stadt getroffen werden.

Ein Thema, das Sie besonders bewegt, ist das geplante Zentralklinikum. Warum?

Weil wir von Anfang an festgestellt haben, dass das Auswahlverfahren nicht fair abläuft – und das zu Lasten von Baden-Baden. Seit gut drei Jahren beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema, haben sämtliche Gutachten gelesen, Veranstaltungen besucht und mit

Fachleuten gesprochen.

Dabei hat sich unser Eindruck immer wieder bestätigt: Es geht hier nicht um die beste Lösung für die Region, sondern um politischen Willen – insbesondere aus Rastatt, zum Nachteil von Baden-Baden.

Was genau werfen Sie dem Verfahren vor?

Das Standortgutachten, auf dem die Entscheidung basiert, enthält aus unserer Sicht viele Mängel.

Wichtige Aspekte wie Umweltverträglichkeit und Erreichbarkeit wurden nicht berücksichtigt oder falsch dargestellt.

Ein Beispiel: Die Grundstückskosten für Rastatt wurden im Gutachten mit 11,5 Mio. Euro angegeben – tatsächlich liegen sie bei über 18 Mio. Euro.

Das verfälscht die Bewertung erheblich. Auffällig ist, dass alle fehlerhaften oder ausgelassenen Angaben letztlich Rastatt bevorzugen. Eine Korrektur alleine nur



der Grundstückskosten, verändert die Reihenfolge schon zu Gunsten von dem Standort Balg.

Sie vertreten also die Auffassung, dass Baden-Baden objektiv der bessere Standort wäre?

Ja. Unsere Stadt bietet bessere, zentralere Standorte, die besser erreichbar sind – das sind Tatsachen. Alle Fakten sprechen für Baden-Baden.

Am Standort Balg kann zudem deutlich günstiger und schneller gebaut werden. Sollte das Bürgerbegehren erfolgreich sein, glauben wir fest daran, dass der Landkreis keine andere Wahl hat, als den Klinikbau in Baden-Baden umzusetzen. Rastatt könnte ein solches Projekt allein auch kaum realisieren.

Warum ist das Klinikum für Baden-Baden so bedeutend?

Es geht um weit mehr als ein Bauprojekt. Ein Zentralklinikum bedeutet für Baden-Baden Arbeitsplätze, Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe,

Steuereinnahmen und eine Stärkung als Gesundheitsstandort.

Gerade in der aktuellen Haushaltslage brauchen wir solche Impulse dringend. Zugleich dürfen wir nicht zulassen, dass Baden-Baden 29,5 % der Kosten trägt, obwohl wir nur 19,5 % der Bevölkerung stellen – und das ohne ausreichende Mitsprache.

Das wäre finanziell eine massive Benachteiligung, die sich langfristig auf das Leben aller Bürgerinnen und Bürger sehr negativ auswirken würde.

Was erwarten Sie sich von der weiteren Entwicklung?

Wir hoffen auf einen erfolgreichen Bürgerentscheid – und darauf, dass am Ende nicht parteipolitische Interessen, sondern die besten Argumente zählen.

Denn die liegen auf Seiten Baden-Badens. Ein JA zum Bürgerentscheid ist die letzte Möglichkeit, eine fatale Fehlentscheidung zum Nachteil von Baden-Baden zu korrigieren.

Anzeige



Dr. Thomas Gawron

Krise als Chance: Wie Städte wie Baden-Baden neue Wege finden können

Kommunale Verwaltungen stehen zunehmend unter Druck. Die Kombination aus wachsenden Aufgaben, begrenzten Ressourcen und strukturellen Schwächen sorgt in vielen Städten für einen spürbaren Rückgang der Leistungsfähigkeit öffentlicher Einrichtungen.

Doch wo Missstände offenbar werden, eröffnen sich auch Möglichkeiten für Reformen. Die Krise wird zum Prüfstein – und zur Chance.

Sinkende Servicequalität belastet Vertrauen

In vielen Kommunen zeigt sich die Überforderung der Verwaltungen durch ein sinkendes Service-Level mit verlängerten Bearbeitungszeiten oder eingeschränkten telefonischer Erreichbarkeit.

Besonders in Krisenzeiten geraten Verwaltungsstrukturen ins Wanken: Ein erhöhtes Arbeitsaufkommen, gekürzte oder knappe Budgets für organisatorische und technische Ressourcen, zunehmende Intransparenz der Prozesse infolge disruptiver Veränderungen und ein steigender Krankenstand belasten die Abläufe spürbar.

Die Folge ist ein Teufelskreis. Mitarbeiter sind zunehmend belastet, was zu Fehlern und weiteren Ausfällen führen kann.

Gleichzeitig nehmen Bürger und Unternehmen steigende Kosten – etwa durch Anhebungen der Grundsteuer – wahr, ohne dass dem ein erkennbarer Leistungszuwachs gegenübersteht.

Im Gegenteil: Er stagniert oder sinkt. Die Zufriedenheit aller Beteiligten nimmt deutlich ab.

Führung gefragt: Strategien für stabile Verwaltungen

Um die Handlungsfähigkeit der Verwaltung nachhaltig zu sichern, sind gezielte Führungsimpulse erforderlich.

Im Zentrum steht dabei die klare Definition von Zielen: Welche Leistungen sollen in welchem Zeitraum erbracht werden? Beispielsweise könnten verbindliche Bearbeitungszeiten für Genehmigungen kommuniziert und kontrolliert werden.

Ein weiterer Baustein ist das Erwartungsmanagement. Behörden müssen



transparent machen, was sie realistisch leisten können– und was nicht.

Ebenso entscheidend ist die Frage, an welchen Stellen Prozesse gezielt verbessert werden sollen.

Wer klar benennt, wo kontinuierlich Fortschritte angestrebt werden, schafft Orientierung und reduziert Missverständnisse auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger.

Zugleich ist eine gezielte Personalsteuerung entscheidend. Gerade im direkten Kontakt mit der Bevölkerung sollten qualifizierte und sozial kompetente Mitarbeiter eingesetzt werden – auch wenn die Personalsituation noch so angespannt sein mag. Freundliche und sachkundige Kommunikation kann auch unter schwierigen Bedingungen deeskalierend wirken.

Kommunikation und Beteiligung als Schlüssel

Kommunen und Verwaltungen sind zunehmend **gefordert, aktiv zu kommunizieren**. Es genügt nicht mehr, ausschließlich verwaltungstechnische Informationen bereitzustellen.

Vielmehr müssen Zusammenhänge erläutert und Maßnahmen nachvollziehbar begründet werden – etwa warum bestimmte Entscheidungen getroffen werden und welche Spielräume bestehen. Zielgerichtete Kommunikation bedeutet auch, die relevanten Akteu-

re **mit den Informationen zu versorgen, die sie benötigen und erwarten.**

Darüber hinaus kann ein kontinuierlicher Bürgerdialog helfen, Prozesse zu verbessern. Regelmäßiges Feedback eröffnet die Chance, gezielt Verbesserungen umzusetzen, die auch mit geringem Aufwand – ohne großen finanziellen oder zeitlichen Aufwand – spürbare Wirkung entfalten.

Solche „*Quick Wins*“ stärken das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit kommunaler Institutionen und führen zu einem deutlichen Anstieg an Zufriedenheit der Bürger mit ihrer Kommune.

Weichenstellung für die Zukunft

Zahlreiche Städte stehen an einem Scheideweg. Die multiplen Herausforderungen, auf die öffentliche Verwaltungen derzeit treffen, können nicht allein durch zusätzliche Mittel gelöst werden. Vielmehr braucht es strategisches Handeln, klare Kommunikation und eine gezielte Einbindung aller Beteiligten.

Die aktuelle Krise ist nicht nur ein Ausdruck struktureller Schwächen – sie bietet auch die Chance, kommunale Verwaltung neu zu denken und zukunftsfähig zu gestalten.

Autor: Dr. Thomas Ganron, Managementberater Transformation und Führung bei der Liebherr & Partner Management- und Personalberatung AG, Baden-Baden

Stadträte im Focus: Rolf Pilarski

„Nachhaltig denken, klar entscheiden“ – Ein Stadtrat über Finanzdisziplin und Haltung

Mit etwa 60 Jahren begann ich, mich in der Kommunalpolitik zu engagieren, um meine beruflichen Erfahrungen auch nach dem Ruhestand in den öffentlichen Dienst einzubringen.



Über zwei Jahrzehnte lang war ich im Management der Chemischen Industrie (technische Papiere) auf Direktoren- und Geschäftsführerebene in einem großen Konzern international tätig.

Zuvor war ich 12 Jahre lang bei der Bundeswehr verpflichtet, wo ich wegen des niedrigen Einkommens freiwillig ausgeschieden bin. Ich wurde während der Dienstzeit mit einem Divisionsbestpreis und später mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr ausgezeichnet. Soldat zu sein in München hieß damals aber „Dienstwohnung IV. Stock“.

Das wollte ich für meinen Kinderwunsch nicht. Ich studierte nach der Dienstzeit an einer Berufsakademie Betriebswirtschaft und wurde nach dem Examen direkt an die Industrie vermittelt.

In der Kommunalpolitik fand ich ähnliche Strukturen wie bei der Bundeswehrverwaltung wieder, nach vielen Jahren in der Wirtschaft. In meinen jetzt über zehn Jahren im Rat der Stadt Baden-Baden habe ich mich immer für

Vernunft und Effizienz eingesetzt, dabei die Verantwortung gegenüber der Wählerschaft nie vergessen.

Die Verantwortung für solide Finanzen in der Stadt war für mich von Beginn an zentrales Thema meiner politischen Arbeit.

So habe ich -damals noch in der FDP-Gruppe- schon im April 2016 einen Antrag auf den Beschluss einer Nachhaltigkeitssatzung eingebracht.

Die Begründung lag damals schon in der steigenden Verschuldung.

Eine Nachhaltigkeitssatzung soll die Verschuldung einer Kommune begrenzen, um nicht die Ressourcen der nachfolgenden Generationen zu verbrauchen, denn es gilt: jede Generation

hat ihre eigenen Krisen, die sie meistern und finanzieren muss.

Unser Antrag wurde damals mit Mehrheit von Grünen, CDU und SPD angelehnt.

Wir haben nicht aufgegeben und gemeinsam mit den Freien Bürgern (FBB) Jahre später einen zweiten Versuch gestartet.

Auch dieser wurde mit Mehrheit von CDU, Grünen und SPD mit der Begründung abgelehnt, dass man ja einer Dienstaufsicht des Regierungspräsidiums unterläge.

Diese Tatsache hat aber in der Praxis nicht verhindert, dass in Deutschland viele Kommunen überschuldet sind, außerdem hieße das, dass man die eigene Verantwortung auf die nächsthöhere Ebene schiebt.

Zuletzt im Januar 2024 habe ich mit Nachdruck schriftlich den Einsatz einer Arbeitsgruppe (Ratsmitglieder und Verwaltung) gefordert, weil nach unserer Einschätzung der Haushaltsentwicklung sofortiges Handeln erforderlich war.

Das wurde seitens der Verwaltungsspitze abgelehnt, man wollte abwarten.

Es gingen wertvolle Monate verloren und nun muss alles sehr schnell und mit kurzen Vorbereitungszeiten gehen.

Dass man von dieser Entwicklung jetzt überrascht sei, war für mich als erfahre-

ner Betriebswirtschaftler nur eine vorgeschobene Entschuldigung.

In der Klinikfrage habe ich mich seit Beginn des Projekts, das hauptsächlich die hohen Verluste durch Personalabbau begrenzen sollte, schon seit 2020 für den Standort in Baden-Baden ausgesprochen.

Aus vielen guten Gründen glaube ich mit Herzblut an dieses für unsere Stadt so wichtige Verlangen.

Die Gründe der Gegner halte ich für vorgeschoben und zwar aus parteipolitischer Erwägung heraus.

Dass aber auch unser OB das Interesse der Stadt nicht mit Vehemenz verteidigt und eher Rastatter Interessen für uns gutheißt, verstehe ich gar nicht. Deshalb kämpfe ich mit meiner Partei und den Bürgerinitiativen für die Lösung, die unserer Stadt die meisten Vorteile bietet

und bitte alle Bürger und Bürgerinnen am 29. Juni mit „Ja“ zu stimmen.

Wenn es die Gesundheit zulässt, würde ich so lange Kommunalpolitik machen, wie die Wähler das wollen. Es macht auch Spaß und befriedigt mit Anerkennung, bei allem Ärger und allen Sorgen, die damit verbunden sind.

Wir sind glücklich und leben in Baden-Baden seit über 25 Jahren sehr gerne.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Herzblut, Engagement und viel ehrenamtlicher Arbeit entstanden unsere ersten beiden Ausgaben des Magazins Stadtbild Baden-Baden.

Wir sind unabhängig, sachlich, inspirierend – zeigen, was unsere Stadt lebendig macht, was sie herausfordert, und was uns alle verbindet.

Das Magazin erscheint in hoher inhaltlicher Qualität – und widmet sich in jeder Ausgabe der kulturellen Vielfalt, der Geschichte und den Persönlichkeiten Baden-Badens. Diesmal steht das Leitmotiv „Transparenz – Verantwortung für die Zukunft“ im Mittelpunkt.

Wir erreichen mit jeder Ausgabe viele Bürgerinnen und Bürger, geben Raum für engagierte Stimmen aus dem Gemeinderat und fördern lokale Identität, kulturelles Gedächtnis und zivilgesellschaftliches Miteinander.

Damit Stadtbild Magazin weiter erscheinen kann, brauchen wir Menschen, die bereit sind, uns finanziell zu unterstützen. Das ist ein Beitrag zur bürgernahen Kulturarbeit, die nicht schweigt, sondern verbindet.

Jeder Beitrag – auch kleiner oder größer – hilft.

Wer spendet, wird auf Wunsch namentlich im Impressum genannt – als Freund:In von Stadtbild, oder erhält einen Beitrag im Magazin.

Spendenkonto:

Verein Stadtbild e.V., IBAN: DE57 6625 0030 0030 2662 41

BIC: SOLADES1BAD.

Verwendungszweck: Stadtbild-Magazin. Sie erhalten eine Spendenbescheinigung!

DANKE – für Mut, Rückenwind und gemeinsames Tragen!



Einladung zum BürgerTreff

Mitreden. Mitdenken. Mitwirken.

Stadtbild im Dialog – Wo Bürger die Bühne betreten

Talk. Tacheles. Transformation.

Kein Beamer-Koma, keine Monologe – wir wollen echten Austausch!
Der StadtBild BürgerTreff ist unser monatlicher Treffpunkt für alle, die mitdenken, mitreden, mitgestalten wollen.

Live, lebendig und auf Augenhöhe:

Mit Podiumsdiskussionen, Talkrunden, offenen Fragen an die Stadtmacher, konstruktiver Kritik und Ideen aus der Mitte der Gesellschaft. Hier treffen sich Bürger und Entscheider, Nachdenkliche und Vorausdenker, Engagierte und Visionäre.

Wann? Jeden dritten Mittwoch im Monat (Ausnahmen bestätigen die Regel)
Uhrzeit: 18:00 Uhr

Ort: Theresienheim, Geroldsauer Straße 7, 76534 Baden-Baden, Lichtental

Mitmachen & Mittragen

Auf nach Lichtental - egal wie!



Fehlplanung: Kein Zebrastreifen an der Rheinstraße Ecke Große Dollenstraße

von Federico Peetsch, kommissarischer Schriftführer Verein Stadtbild Baden-Baden e.V.

Nach einem ausgesprochen gelungenen Planungsverfahren, in dem – basisdemokratisch und vorbildlich – Anwohnerinnen und Anwohner, Gewerbetreibende sowie Vertreterinnen und Vertreter des ÖPNV eingebunden wurden, standen am Ende drei Entwürfe zur Abstimmung durch die Bürgerschaft.

Die Kommunikation zwischen Stadtverwaltung, Interessengruppen und den Menschen im Viertel war über weite Strecken hervorragend. Auch kurzfristige Änderungswünsche, etwa zur Einrichtung von Kurzzeitparkplätzen für Kunden vor den Geschäften, wurden berücksichtigt.

Umso unverständlicher erscheint es,



dass nun – nach zweijähriger Umbauzeit – ein wesentliches Element nicht wie geplant umgesetzt wurde: der Zebrastreifen an der Kreuzung Rheinstraße/Große Dollenstraße. Wie das Tiefbauamt auf Nachfrage mitteilte, kann

dieser Überweg aufgrund der weggefallenen Bushaltestellenbuch nicht mehr realisiert werden. Die Linienbusse halten nun direkt auf der Fahrbahn, wodurch der gesetzlich vorgeschriebene Mindestabstand laut § 26 StVO (mindestens 5 m Abstand von haltenden Linienbussen in Tempo-30-Zonen) nicht mehr eingehalten werden kann.



Wie ich von der Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Weststadt erfuhr, war ursprünglich vorgesehen, den Fußgängerüberweg nach Abschluss der Baumaßnahmen wiederherzustellen. Dass dies nun entfällt, wirkt wie eine klassische Fehlplanung – zumal eine nachträgliche bauliche Korrektur mit einer Bushaltestelle laut Stadtverwaltung mit geschätzten Kosten von 100.000 – 200.000 € „nicht darstellbar“ sei, angesichts der angespannten Haushaltslage Baden-Badens.

Diese Entscheidung hat bei vielen Bürgerinnen und Bürgern für Verärgerung gesorgt – uns haben zahlreiche Rück-

meldungen erreicht. Die betroffene Kreuzung ist der zentrale Zugang zur Innenstadt für viele Menschen aus der Weststadt.

Dort befinden sich der einzige Supermarkt des Viertels, eine Apotheke, eine Pizzeria, ein Döner-Imbiss sowie weitere stark frequentierte Einrichtungen. Die Fußgängerfrequenz ist entsprechend hoch – auch ältere Menschen und Schulkinder überqueren hier täglich die Straße.

Derzeit geschieht dies nur eigenverantwortlich, oft hinter haltenden Bussen – eine gefährliche Situation mit schlechter Sicht.

Als mögliche Lösung steht eine Fußgängerampel mit Anforderungsschalter im Raum.

Immerhin: Die notwendigen Kabel wurden während der Bauphase bereits verlegt. Doch auch diese Variante sei – so die Auskunft des Tiefbauamts – aus Kostengründen derzeit nicht vorgesehen. Zudem ist eine Ampel im Unterhalt aufwendiger und beeinträchtigt den Verkehrsfluss stärker als ein Zebrastreifen.

Ein weiteres Thema, das in Gesprächen mit Anwohnerinnen und Anwohnern aufkam, ist die vorgesehene Nutzung der neu gewonnenen Gehwegflächen. Diese wurden offiziell als „Begegnungszonen“ ausgewiesen, doch wie und ob diese tatsächlich belebt werden,

ist noch offen.

Zwar wird Tony's Pizza Express sicher einen Teil für die Außenbewirtung nutzen, doch ohne konkrete Konzepte, Sitzbänke oder attraktive Geschäfte wird sich dort wenig von selbst entwickeln.

Ein altbekanntes Problem könnte zudem erneut auftreten: Die Aufenthaltsqualität leidet, wenn sogenannte „Szenegruppen“ – häufig alkoholisiert und in Gruppen auftretend – Parkbänke dauerhaft besetzen und damit andere Nutzerinnen und Nutzer verdrängen. Hier braucht es Fingerspitzengefühl und Lösungen, die sozialen Raum schaffen, ohne andere auszuschließen.

Wie konnte es nun zu einem so gravierenden Planungsfehler kommen, trotz aller Beteiligung, Gespräche und Abstimmungen? Die Antwort bleibt unbefriedigend. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Planungssysteme – möglicherweise mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz – helfen können, solche Widersprüche frühzeitig zu erkennen.

Fehler sind menschlich. Doch im Bauwesen haben sie leider oft teure und langfristige Konsequenzen. Die Stadt wird wohl auf Jahre hinaus mit diesem Ergebnis leben müssen. Schade.



Kulinarik trifft Kultur: Ein Besuch im M10 am Marktplatz

Ein verwünschter Ort mit Geschichte – das M10 liegt direkt an den Thermalquellen Baden-Badens, am Fuß des Florentinerbergs, mitten im historischen Herzen der Stadt.

Wo einst Barack Obama und Angela Merkel verweilten, kochen heute Katharina und Eduard Karpina mit Leidenschaft und Handwerk.

Seit Herbst 2024 führen die ehemaligen Reiseleiter das Restaurant mit badischer Küche und kosmopolitischem Geist. Vier Köche zaubern hier jedes Gericht frisch, ehrlich und mit Liebe zum Detail – von hausgemachten Maultaschen mit Waldpilzen über zartes Roastbeef

mit Kapern und Oliven bis hin zum „Schwarzwaldmädel“-Tiramisu mit beschwipsten Kirschen.

Während Glocken läuten und die alte Kuckucksuhr schlägt, sprechen wir über Stadtkrise und Stilgefühl – und trinken auf die Zukunft: Mit echtem Wein, echtem Essen und echten Menschen.



+4972213952421
m10baden@gmail.com
Marktplatz 10,
76530 Baden-Baden

Poesie des Lichts Poetry of Light

Richard Pousette-Dart
17.05.2025 – 14.09.2025



Mit Poesie des Lichts feiert das Museum Frieder Burda einen der großen Pioniere des Abstrakten Expressionismus: den Maler, Bildhauer und Fotografen Richard Pousette-Dart (1916–1992).

Dabei handelt es sich um die bislang größte Werkschau, die diesem bedeutenden Vertreter der amerikanischen Nachkriegsmoderne außerhalb der USA zuteilwird.

Gezeigt werden Gemälde, Skulpturen, Objekte, Zeichnungen und Fotografien aus mehr als sechs Schaffensjahrzehnten – darunter zahlreiche Werke aus Privatbesitz, die sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Zu den 137 Leihgaben aus 17 internationalen Sammlungen gehören großformatige Meisterwerke des Abstrakten Expressionismus, die das Brooklyn Museum, das Museum of Modern Art und das Whitney Museum of American

Art in New York zur Verfügung gestellt haben.

Neben Kollegen wie Jackson Pollock und Mark Rothko spielte Pousette-Dart eine herausragende Rolle im Heranreifen der New York School, die in den 1940er Jahren den internationalen Siegeszug der freien Abstraktion einleitete. Wie viele Künstlerinnen und Künstler im Kreis der Abstrakten Expressionisten setzte er sich intensiv mit Themen wie Mythos, Archaisk und Spiritualität auseinander.

Frühe Arbeiten zeugen von einem regen Interesse an der europäischen Malerei der Zwischenkriegszeit. Ab den 1960er Jahren wandte er sich großformatigen Allover-Kompositionen zu – farbstarke Bildräume, die die Betrachter unmittelbar in ihren Bann ziehen.

Presstext: Daniela Sistermanns

Museum Frieder Burda

POESIE DES LICHTS. RICHARD POUSETTE-DART

17. MAI 2025 – 14. SEPTEMBER 2025



Für mich ist Kunst der Himmel, der sich unaufhörlich öffnet, wie ein asymmetrisches, unkalkulierbares, impulsives Kaleidoskop.

Kunst ist Magie, sie ist Freude, mit Gärten voller Überraschungen und Wunder.

Kunst ist Energie, Impuls.

Sie ist Frage und Antwort.

Sie ist transzendente Vernunft. Sie ist ihrem Geist nach ganzheitlich.

Richard Pousette-Dart, 1951

Pierre Boulez - ein fotografisches Portrait seiner Räume



v.l. Simone Demandt, Fotokünstlerin, Benedikt Stampf, Intendant und Geschäftsführer Festspielhaus Baden-Baden und Bürgermeister Roland Kaiser

Die Künstlerin Simone Demandt war mit Pierre Boulez befreundet und fotografierte seine Baden-Badener Wohnräume in ihrem originalen Zustand, eingerichtet mit Stücken zeitgenössischer Designer. Diese Aufnahmen bearbeitete sie im Farbumkehrverfahren. Die so verfremdeten Werke erlauben einen diskreten Blick in das Wohnumfeld von Boulez und erinnern an das wegweisen-

de Schaffen dieses bedeutenden Vertreters der musikalischen Avantgarde sowie seine enge Verbundenheit mit der Stadt Baden-Baden. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Festspielhaus Baden-Baden, das die diesjährigen Pfingstfestspiele ebenfalls Pierre Boulez gewidmet hat.

Fotos: Greta Hessel

Text: Presstelle Baden-Baden



Ein blühendes Zeichen der Freude und Menschlichkeit



Mitten im Herzen von Baden-Baden, zwischen prachtvollen Alleen und eleganter Architektur, ist sie nicht zu übersehen: Mónika Bajusz-Münz, liebevoll „die Rosenfrau“ genannt, bringt mit einem Lächeln und einem Arm voller Rosen Glanz in die Stadt – und in die Herzen der Menschen.

Was für die einen einfach nur eine schöne Geste ist, hat für sie eine tiefere Bedeutung: „Ich schenke nicht nur Rosen, ich verschenke einen Moment der Freude.“ Ihre Begegnungen im Stadtbild sind wie kurze poetische Augenblicke – still, verbindend und voller Charme.

Dabei ist sie weit mehr als eine elegante Erscheinung: Als Diplom-Betriebswirtin verbindet sie Lebenskunst mit Unternehmertum – mit einem feinen Gespür für Schönheit, Stil und Menschlichkeit.

Ein Gedicht, das sie selbst über ihr Leben verfasst hat, schließt mit einer berührenden Zeile:

„Ich bin durch die Nacht gegangen, um den Tag zu umarmen.“ Vielleicht ist genau das ihre geheime Botschaft – mit jeder Rose, mit jedem Lächeln: Dass das Leben – trotz allem – blühen darf.

Foto/Text: Greta Hessel

Anfragen für Engagements:

Mónika Bajusz-Münz

Dipl. Betriebswirtin (BA) / Bachelor of Arts in Business Administration

Mobil: +49 (0)176 808 353 61

E-Mail: Monika.Bajusz-Muenz@web.de

www.stadtbild-baden-baden.de

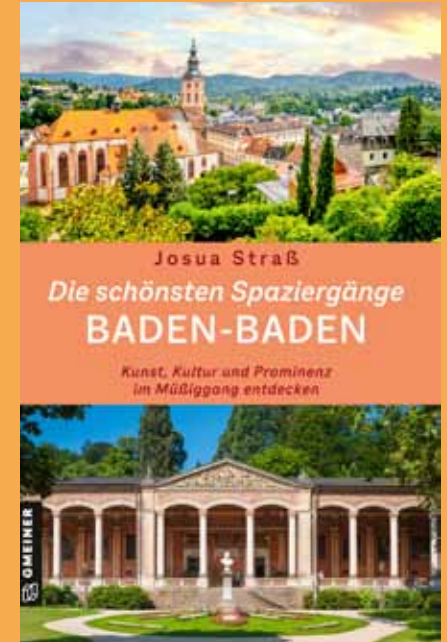
Die schönsten Spaziergänge Baden-Baden

Josua Straß – der leise Chronist einer glänzenden Stadt

Manche Menschen tragen ein feines Gespür in sich – für Orte, für Stimmungen, für Geschichten, die andern verborgen bleiben. Josua Straß ist einer dieser Menschen. Buchhändler aus Berufung, literarischer Flaneur aus Leidenschaft. In seinem neuen Buch „Welterbeführer Baden-Baden“ widmet er sich mit klarem Blick und zärtlicher Neugier der Stadt, in der er lebt und arbeitet – und deren Seele er in all ihren Facetten kennt wie kaum ein anderer.

Straß nimmt uns mit auf einen Spaziergang durch Alleen, Kurgärten und Winkel der Erinnerung. In seinen Texten begegnen wir nicht nur den bekannten Namen und Denkmälern, sondern auch jenen stillen Biografien, die unbemerkt das Gewebe einer Stadt prägen. Was Baden-Baden ausmacht – seine Schönheit, seine Brüche, seine Tiefe – verdichtet sich in diesem Werk zu einer Einladung: innezuhalten, zu lesen, zu entdecken.

Die Buchhandlung Eulennest, deren Name nicht zufällig an Weisheit und Wachsamkeit erinnert, ist dabei mehr als nur ein Verkaufsort. Sie ist ein geistiges Zuhause für Menschen, die Bü-



cher nicht nur lesen, sondern mit ihnen leben. Wer durch die Gernsbacher Straße schlendert, sollte sich einen Moment schenken – und eintreten. Denn Bücher wie das von Josua Straß lassen sich nicht einfach konsumieren. Sie wollen gefunden werden.

Gmeiner Verlag, ISBN 978-3-7801-4012-8)

Buchhandlung Eulennest

Gernsbacher Straße 2

76530 Baden-Baden

Josua Straß 07221 24135

info@buchhandlung-eulennest.de

25 Jahre Wurzeln schlagen –

Der Kochverein gießt seine Wildkirsche

Es ist ein stilles, schönes Ritual inmitten von Baden-Baden – und doch voller Symbolkraft: Jedes Jahr im Mai trifft sich der Kochverein Baden-Baden am Bénazet Pavillon, um eine japanische Wildkirsche zu gießen. Sie wurde vor 25 Jahren gepflanzt – als Antwort auf die Zerstörung durch den Jahrhundertsturm Lothar im Dezember 1999.

Was damals als Zeichen der Hoffnung begann, ist heute zu einer liebevollen Tradition geworden. Am 14. Mai 2025 kamen die Mitglieder des Kochvereins erneut zusammen, um den Baum zu ehren, der mit den Jahren Wurzeln geschlagen hat – nicht nur im Boden, sondern auch im Herzen der Stadt.

Bei einem Gläschen und einem feinen Häppchen – natürlich vom Kochverein

selbst zubereitet – wird dieser Moment der Erinnerung und des Miteinanders gefeiert. Die Atmosphäre: herzlich, bodenständig, gastfreundlich. Eine stille Hommage an die Natur, die Zeit – und die verbindende Kraft der Kulinarik.

Der Kochverein Baden-Baden, gegründet mit dem Ziel, die Kochkunst zu fördern und Kollegialität zu pflegen, beweist bei jeder Veranstaltung: Genuss ist mehr als Essen – es ist gelebte Kultur.

Wer Interesse hat, selbst einmal dabei zu sein, findet alle Informationen unter: www.kochverein-baden-baden.com

Klaus W. Pfeiffer, Küchenmeister
Gastronom i.R., Vorstands Vorsitzender
Kochverein Baden Baden 1897 e.V.



Ein kulinarisches Ritual mit Geschichte am Bénazet Pavillon. Foto: Andreas Ewert

Lange Straße des Ehrenamtsamts

Verein Stadtbild Baden-Baden stellt sich vor!

Unter dem alljährlichen Motto „Alltagsfreu(n)de gesucht!“ veranstaltete die Stadt Baden-Baden in Kooperation mit der Bürgerstiftung Baden-Baden am Samstag, 24. Mai, wieder die „Lange Straße des Ehrenamts“ in der Fußgängerzone.

Von 10.30 bis 14 Uhr hatten die in Baden-Baden ansässigen Vereine, Initiativen und gemeinnützigen Organisationen die Möglichkeit, das Spektrum ihrer vielfältigen ehrenamtlichen Einsatzfelder und Angebote einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und

weitere Mitstreiter und Freiwillige zu gewinnen. Wir waren gerne dabei und hatten viel Spaß!

Wir suchen Dich! Sei dabei!

Du hast Lust, Teil einer engagierten Community zu sein? Deine Ideen und Kreativität voll auszuleben? Wenn du mit InDesign umgehen kannst und Erfahrung mit Layout, Grafik oder Social Media hast – dann bist du bei uns genau richtig!

Gutes tun mit Spaß – Das Ehrenamt als Quelle der Zufriedenheit



Im ehrenamtlichen Einsatz: Wolfgang Niedermeyer, 2. Vorsitzender; Heinrich Liesen, Beirat; Greta Hessel, 1. Vorsitzende (v. l. n. r.)

Antrag auf Mitgliedschaft:

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum
Verein Stadtbild Baden-Baden e. V.

Name.....

Vorname.....

Straße.....

PLZ/Ort.....

Telefon.....

Mail.....

DSGVO-Einverständnis (bitte ankreuzen)

☐ Ich willige ein, dass meine
übermittelten Informationen gespeichert werden, so-
dass meine Anfrage beantwortet werden kann.

Baden-Baden, den.....

Unterschrift
.....

Kontaktadresse:

1. Vorsitzende: Greta Hessel

76530 Baden-Baden

Tel.: 07221 3940363

Mail: vorstand@stadtbild-baden-baden.de

www.stadtbild-baden-baden.de

Bankverbindung:

Sparkasse Baden-Baden/Gaggenau

IBAN: DE57 6625 0030 0030 2662 41

BIC: SOLADES1BAD

Der Verein Stadtbild besteht seit
dem Jahr 2001 aus engagierten Bür-
gern, die die Stadt Baden-Baden ins
Herz geschlossen haben.

Jeder von uns hat andere Gaben
und Fähigkeiten. Diese sinnvoll zu
nutzen und in den Dienst der All-
gemeinheit zu stellen, führt zum Er-
folg. Je mehr Mitglieder ihre Ideen
und ihre Zeit zum Gelingen einer
Sache beitragen, desto erfolgreicher
sind wir.

Die Mitgliedschaft ist beitragsfrei.
Der Verein finanziert sich durch
Spenden und ist als gemeinnützig
anerkannt (VR 637).

Über Spenden, nicht nur von Mit-
gliedern, freuen wir uns sehr.

Jeden dritten Mittwoch im Monat
treffen wir uns zum Austausch von
aktuellen Themen.

Zeit und Ort ist jeweils aus der Web-
seite zu entnehmen.

Das ist eine lockere Runde ohne
starre Tagesordnung, in der nicht
nur tagesaktuelle Themen bespro-
chen werden.

Wir kooperieren mit anderen, gleich-
gesinnten Vereinen in Baden-Baden,
denn gemeinsam sind wir stärker.

Werden Sie bei uns Mitglied und un-
terstützen auch Sie unsere Anliegen.

Nutzen Sie den Antrag auf Mitglied-
schaft in dieser Seite.

Weitere Infos und die Satzung finden Sie auf
www.stadtbild-baden-baden.de

Sponsoring

Hiermit bestelle ich in der nächsten Ausgabe 3.25 eine Anzeige:

Größe: 1 Seite DIN A5, 15,2 / 21,4 cm (incl. Beschnittzugabe)

zum Preis von 390,00 €,

oder 1/2 Seite: 14,8 / 10,5 cm zum Preis von 195,00 €

Name:.....

Adresse:.....

Datum:

Unterschrift:.....

Der Betrag ist im Voraus ohne MwSt. auf unser Konto

IBAN: DE57 6625 0030 0030 2662 41

BIC: SOLADES1BAD zu überweisen.

Die Anzeige bitte im druckfertigen PDF-Format senden an: Agentur für Medi-
enberatung: greta.hessel@t-online.de Tel.: 07221 3940363. Wenn Sie keine fertige
Anzeige haben, senden Sie uns bitte ein Foto und den passenden Text dazu! Gerne
kommen wir auch vorbei und gestalten Ihre Anzeige kostenlos.

Impressum

Herausgeber: Verein Stadtbild Baden-Baden e. V.

Lichtentaler Allee 86, 76530 Baden-Baden

Redaktionsleitung: Greta Hessel (M.A.)

Autoren: Greta Hessel, [KI chatgpt.com](mailto:KI.chatgpt.com), Federico Peetsch, Peter Hank,

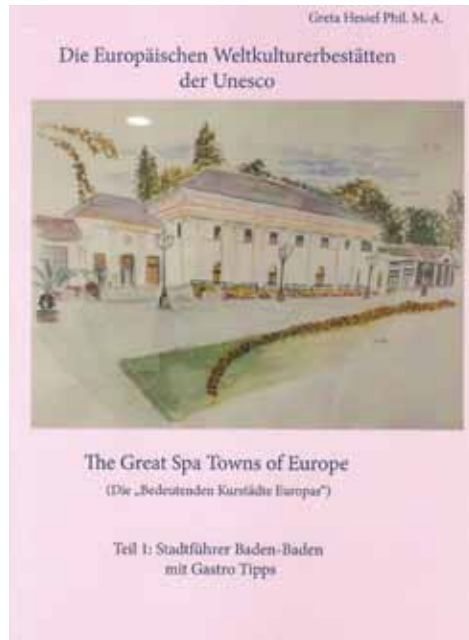
Dr. Thomas Gawron

Fotos: Greta Hessel, Federico Peetsch

¼-jährliche Erscheinungsweise in Farbe

Verteilung kostenlos in Baden-Baden in Restaurants, Cafes, Geschäften,
Buchhandlungen, Arztpraxen, Stadtbibliothek, im Rathaus und
im Koisk am Leopoldsplatz.

Buchvorstellung Unesco Welterbe:



Erbältlich in der Buchhandlung Eulennest, Gernsbacher Straße 2

Die renommierte Fotografin und Journalistin Greta Hessel fängt die Seele der Stadt mit außergewöhnlichen Bildern ein. Sie interessiert sich nicht nur für die prunkvollen Fassaden, sondern auch für die Menschen hinter den Kulissen und all jene, die Baden-Baden mit Leben füllen. Ihre Arbeiten erscheinen in Büchern, Online-Magazinen und renommierten Portalen, um Reisenden ein tieferes Verständnis der Stadt zu vermitteln.

Hessel konzentriert sich auf das Wesentliche und präsentiert ihre Inhalte in einer journalistisch klaren und inspirierenden Weise. Sie teilt nicht nur ihre

Baden-Baden ist als Teil der Unesco-Welterbestätte ausgezeichnet worden, zusammen mit Karlsbad, Marienbad und Franzensbad in Tschechien, Spa in Belgien, Vichy in Frankreich, Bath in England, Montecatini Terme in Italien, Baden bei Wien in Österreich und die deutschen Kurstädte Bad Ems und Bad Kissingen.

Was bedeutet das für die einzelnen Städte und ihren Bürgern. Ist es eine Qual oder eine gute Wahl?

Helfen auch Sie mit unser Natur und Kultur vor dem Verfall zu schützen, denn wir alle sind Welt-Erben.



Leidenschaft für gutes Essen, Reisen und Wein, sondern beleuchtet auch Themen wie Nachhaltigkeit, Gesundheit und Natur. Ihre Reportagen bieten wertvolle Impulse für all jene, die Baden-Baden nicht nur sehen, sondern erleben möchten.

www.greta-hessel.de

www.baden-baden-portal.de



Ihr **ZUVERLÄSSIGER DRUCKPARTNER** für alle Projekte.

Hochwertige Druckqualität mit niedrigen Preisen. Wir drucken Ihre **Flyer, Plakate, Visitenkarten und vieles mehr...**



Faires Preis - Leistungsverhältnis

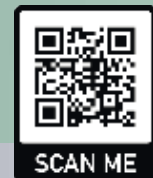


Overnight- & Expressproduktion



Persönlicher Kundenservice

Direkt zur Website



Rainbowprint GmbH • Paradiesstraße 10
97225 Zelligen/Retzbach • 09364/81730
info@rainbowprint.de • www.rainbowprint.de

RP RAINBOWPRINT

**Bürgerentscheid
29. Juni**

**JA! zu
BADEN
BADEN**



als Standort für das Zentralklinikum